

Hier ist alles vegetarisch und sauber (Fotografie), zumindest unterm Glas, und absichtlich/einfach daneben. Beilagen und Nachspeisen – keine Hauptspeisen; keine Mitte. Und Tod oder Todesblumen frei von grün. Geschirr wird schmutzig, manchmal schon vor dem Frühstück. Regression verweilt in einigen der fotografierten Objekte oder zumindest in dem absichtlich lockeren (infantilen?) Umgang mit ihnen. Bilder/Information um Präsenz neu zu verhandeln. Landschaften. Sind sie schön? Und warum schon wieder?

### *Das Vergnügen in der Figur der Mutter.*

Es ist das erste Mal, dass ich Milchreis gekocht habe. Mein Arm wurde ganz müde vom Rühren. Ist das Arbeit? Er wurde zu schnell kalt, nass-schwer kühl, nichts dampfte mehr. *Gautama Buddhas letzte Mahlzeit vor seiner Erleuchtung war eine große Schale Milchreis (wikipedia)*. You hear someone say it's like white on rice, what they mean is that the situation is as close as anything can be. In other words, you've got it covered the way rice is covered in whiteness (unless it's wild rice or brown rice or even red rice).<sup>1</sup> Der Milchreis wird manchmal rot. Einmal babyblau.

Weniger gutes Bourbon Vanilleeis, Erdbeereis mit überflüssigen Erdbeerstückchen, wird zu Penissen mit Eiern geformt (Familienpackungen von nur Erdbeereis sind überraschend schwer zu finden in Berliner Supermärkten, Vanille und Schokolade sind scheint's beliebter und es gibt sie von billigeren Anbietern, *ja!(!)*).

*Lutsch meinen (kremigen Vanilleeis-) Schwanz! Leck meine (kalten) Eier (mit Erdbeergeschmack)!*

Und der Presstext.

Bemutter mich nicht!

Auch das Vanilleeis wechselt bisweilen die Farbe. Ich werde sie reproduzieren zur Eröffnung draußen, - es wird nicht regnen im öffentlichen Raum, vor der Galerie - wenn auch kleiner, die Vanilleis-Penisse, die aus den Bildern, in einer durchaus liebevollen, mütterlichen, performativen Geste. Was aus Bildern herauskommt, zum

<sup>1</sup> <https://idiomation.wordpress.com/2013/03/20/like-white-on-rice/>

Vergnügen. Sie existieren dann wieder in Wirklichkeit. Bis sie verpeist werden oder mehr oder weniger bald vom Eislöffelchen tropfen und Flecken machen.

Alle, die diese kalten, süßen Vanilleeis-Schwänze verzehren, werden dann Teil der Arbeit, ihre Körper jedenfalls. Später werden sie Kunst scheißen. Und sie werden erleichtert sein. Nichts wird verschimmeln und von Ratten konsumiert werden<sup>2</sup> (oder Würmern).

*Und ich hab schon wieder Hunger.*<sup>3</sup>

Der Kunst würde mehr Bemuttern gut tun. Eine Mama? Eine liebe. Gebrauchte werden auch. Und wenn wir's für einander täten? Noch eine Künstlerin in Berlin zu sein, ist redundant. Wir sind nicht stärker, wenn wir mehr sind. Ich wünschte, ich wüßte das nicht. Oder es fühlt sich nicht so an. Das liegt am Geld und am System. Und die Angst geht Hand in Hand mit der Anpassung und dem Unglück. Und nüchtern geht's fast nicht. Aber noch kann ich hier nicht weg. Neue Solidaritäten? Es gut oder richtig machen ist schwierig, noch mehr im falschen System. Es stört (jams) mögliche Liebe oder Freude. Man muss es sich buchstäblich leisten können, bei sich zu bleiben. *Ich hungere nach deiner Abwesenheit.* Sei relationaler!

Der Salat ist nicht grün sondern sepiafarben. Ruhige, blasse Bilder wie aus einer anderen, vergangenen Zeit (in der jetzt alle schon tot sind).

Verspätung wie in der/als Stimmung. Oder beim Betrachten einer Fotografie. Chrysanthenen sind die Blumen des Novembers, nicht nur im November, und des Todes. Sie scheinen aus den 1950er Jahren zu kommen, obwohl sie gerade in einem Blumengeschäft in Kreuzberg gekauft wurden. Alles beruhigende Grün ist rausgefiltert. Wie sehr erinnert sattes Rot an Kommunismus? Sie wirken schon etwas erschöpft. Wir brauchen mehr Gemeinsames. Ratten würden nicht an ihnen interessiert sein. Zumindest denke ich, dass sie es nicht sein würden.

Reis und Eis und Kopfsalat (für die Erwachsenen?). *Ich bring die Blumen.*

<sup>2</sup> Ich hätte sehr gerne diese Ausstellung gesehen und auch sehr gerne damals die riesigen *wonder bread* Skulpturen der Ching Chong Latino Boys ..*large-scale bread sculptures made by groups of people chewing up hundreds of loaves of wonder bread and pasting the material together, only to turn moldy and become consumed by rats.* <http://manilainstitute.org/programming/cclb-anthology-iii>

<sup>3</sup> *Und ich hab schon wieder Hunger* ist der letzte Satz in Paul Thomas Andersons Film *Phantom Thread*, 2017.

Ich bin spät. Jean Fautrier hat Chrysanthemen gemalt, gelbe und orange, auf ganz viel schwarz. In Japan symbolisieren weiße Chrysanthemen Elend, Klagen, und/oder Trauer. Er hat in den 1940er Jahren und vorher und auch danach gemalt. Ich kann die manchmal grotesken Sehnsüchte seiner Bilder spüren. Seinen Drang zur Sabotage. Oder ich bin sehr berührt von ihnen. Ich glaube es ist die Zeit, oder vielmehr eine bestimmte Haltung ihrer Zeit gegenüber, den 1940er Jahren. Sie sind, in ihrer ganz eigenen Energie, verführerisch und zugleich zart und gewalttätig. Gemein? Sie/er verstehen/t etwas hier oder versuchen's/ts. 1945 „trug“ er „Schlangenederschuhe zur Eröffnung seiner *Otages*<sup>4</sup> Ausstellung.“<sup>5</sup>

Das ist keine Geschichte. Alles ist ungebunden. Ich brauch mehr/andere Fragen. Ask me something.

Ich war zum ersten Mal im Sommer 1990 in Berlin. Der Alexanderplatz und Umgebung waren menschenleer, aber vollgeklebt mit Werbeplakaten für Zigaretten, auf denen es hieß: *Test the West*. Es war paralysierend und unheimlich. Und kein Zufall bestimmt. Was passiert schon wirklich zufällig? Man konnte da einer Idee beim Sterben zusehen, oder so ähnlich. Robert Müller hatte im Mai bei *Die Welt*<sup>6</sup> in Charlottenburg eine Ausstellung. Neben Aquarellen, hat er Schwarzweiss-Fotos von sich als Vampir verkleidet auf einer Kostümparty 1990 in Berlin gezeigt. Nicht nur er, sondern wie er erzählte, auch alle seine Freunde waren damals als Vampire verkleidet. 1990 gab es zum ersten Mal Vampirzähne in Ostberlin zu kaufen.

Wir sind fast glücklich oder sollten es sein.

Ich brauche schon wieder eine zweite Galerie. Gern auch eine in Japan. Und bald. Irgendwer?

Das lustige in der Figur der Mutter. *Die is aber nie lustig genug, die Mutter.*

Und was zum Teufel machen die Erwachsenen? Wir?

Die Verwendung des Weiblichen. Wie verhalte ich mich in Abwesenheit, zu meiner Abwesenheit? Meinem angenommenen Tod. Kann der Schreibende auch die Mutter sein? Eine schreibende Mutter?

<sup>4</sup> *Les otages* (The hostages): *Peintures et sculptures de Jean Fautrier*, Galerie René Drouin, Paris (October 26-November 17, 1945).

<sup>5</sup> Yve-Alain Bois, *The Falling Trapeze in Jean Fautrier 1898-1964*, S.59, Yale University Press, New Haven and London, 2002.

<sup>6</sup> *Die Welt* ist eine Ausstellungsserie organisiert von Simon Lässig, Vera Lutz und Zacharias Wackwitz, <http://diewelt2017.blogspot.com>.

(Verschwinden in die/eine Mutter?) Braucht das Klammern? Spiele ich einen Körper? “Der Schriftsteller ist jemand, der mit dem Körper seiner Mutter spielt.” schreibt Roland Barthes 1973 in *Die Lust am Text*.

Warum finde ich Schlangenlederschuhe so sexy? Weil du Cowboystiefel getragen hast?

Fotografie ist passiv-aggressiv und sauber.

Die Bilder haben aufgehört zu schwitzen. Sie weinen nicht (obwohl sie immer noch alle Traurigkeit der Welt in sich tragen). Es macht mich glücklich sie anzusehen. Es ist gut, dass sie schön sind, das können sie. Mein Gesicht ist nicht tränenverschmiert von Wimperntusche, aber mein Mund mit Vanilleeiskrem. Jetzt sind sie schmutzig. Verändert nicht zuletzt, um ihr nur digitales Lesen zu erschweren. Sie sehen immer noch gut aus online. Auf dem Glas der Rahmen ist Ruß und/oder sind Eiskremfingerpatzer. Das macht die Arbeiten endlich zu Unikaten, also teurer. Und sie brauchen Pflege.

Ich überlasse die reproduzierende Arbeit des Putzens den KäuferInnen.

Auf dem Weg zu *Liszt*, einem meiner Lieblings-Off-Spaces in Berlin, ist ein Bestattungsunternehmen mit einer Auslage, die mich jedesmal wieder dazu bringt stehenzubleiben. Da ist eine kleine Skulptur eines schlaffen Penis, der ganz sanft in einer offenen Hand liegt. Lebensgroß oder fast. Weißer Marmor vielleicht oder etwas, das ihn imitiert. Ein ganz besonderer und ziemlich rührender Anblick. Und es dauert seine Zeit, bis man bemerkt, dass dieser schlaffe Penis (auch) einen Engel darstellen soll.

Beim Erdbeereis-Penisbild sieht man links seitlich einen Schatten. Ich habe den eingebauten Blitz verwendet, arbeite aber immer mit einem 55mm Objektiv (da muss man näher ran), das wegen seiner Größe einen Schatten wirft.

Was machen wir mit Information?

*You make me very hungry.*<sup>7</sup>

<sup>7</sup> *You make me very hungry* ist der letzte Satz in Paul Thomas Andersons Film *Phantom Thread*, 2017, in der Originalfassung.